

Unterwegs auf der Leipziger

Kleinstädtischen Charme, Spezialitäten und Service bietet in Kirchhain die Leipziger Straße.

Seite 2

Hundertwasserstadt?

Finsterwaldes Ex-Bürgermeister Wohmann zieht Bilanz und hofft auf die Wiener Architektur.

Seite 4/5

Service ist alles!

Wie die Stadtwerke konsequent ihre Kontaktangebote für die Kunden immer weiter ausbauen.

Seite 8

01. Februar 10:30 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

es dürfte einer der ersten Termine unseres neuen Bürgermeisters zu seinem Dienstantritt gewesen sein. Er besuchte, nur Minuten vorher angekündigt, die Stadtwerke als Gesellschaftervertreter. Nach der spontanen Vorstellungsrunde im Haus wurde der Blick gleich auf die schon geplante Aufsichtsratssitzung der Stadtwerke am nächsten Tag gerichtet. Mit Jörg Gampe ist der Platz im Gremium neu besetzt.

Auf der Tagesordnung standen noch einige dringende Klarstellungen zum Planjahr 2010. Im Stil zupackender und unkomplizierter Mitwirkung, daran gewöhnen wir uns gerne, brachte sich Herr Gampe mit seiner Erfahrung sogleich ein. Sein besonderes Interesse galt, wie zu erwarten, den Vorhaben der Zukunft. Mit ein Grund dafür, dass der Plan zielführend beschlossen werden konnte und schon gleich von ihm als Beschlussvorlage für die Stadtverordnetenversammlung mitgenommen wurde.

Die Stadtwerke danken Herrn Gampe für seinen so gestalteten Antritt und wünschen ihm allen Erfolg für Land und Leute.

Mit unserem ehemaligen Bürgermeister, Herrn Johannes Wohmann, hatten wir vor seiner Verabschiedung verabredet,



Handschlag auf eine gute Zusammenarbeit: Finsterwaldes neuer Bürgermeister Jörg Gampe (r.) und Stadtwerke-Geschäftsführer Jürgen Kunze (Foto: Stadtverwaltung Finsterwalde).

dass er sich in unserer Stadtwerke Zeitung noch einmal äußert. Dem Respekt gegenüber seiner langjährigen Zuständigkeit für

die Stadt Finsterwalde und somit auch für die Stadtwerke geschuldet, präsentieren wir seinen Beitrag original auf Seite 4/5 und

wünschen Ihnen mit unserer Zeitung eine interessante Lesestunde.

Freundschaftlich
Ihr Jürgen Kunze

Stadtwerke bleiben am Ball

Konzessionen der Kommunen werden ab dem Jahr 2011 erneuert

Energienetzbetreiber wie etwa die Stadtwerke verlegen Leitungen nur, wenn die Kommunen – unter anderem die Stadt Finsterwalde – ihnen die Wegenutzungsrechte einräumen.

Vor 18 Jahren schlossen die Stadtwerke mit Gemeinden und Städten um und in Finsterwalde diese Verträge ab. Im Gegenzug erhalten alle Kommunen jährliche Abgabenzahlungen, die ihren Haushalt entlasten.

Ab 2011 sind neue Verträge mit den Kommunen abzuschließen.

Die Stadtwerke werden sich dabei nicht nur um die bisherigen Rechte in den bekannten Kommunen bewerben, sondern auch um neue Konzessionen wie zum Beispiel für das Stromnetz in Sorno.

Die Haushaltssituationen in den konzessionsvergebenden Kommunen orientieren auf höchste Abgaben für die Wegenutzungsrechte, und wir sind gut beraten, auch weitere Dienstleistungen als bisher vorzuhalten.

Die Entscheidungen über das weitere Vorgehen liegt in der Hand der Gesellschafterin der Stadtwerke Finsterwalde.

Unsere Geschäftsführung wird dazu entsprechende Investitionsanträge einbringen.

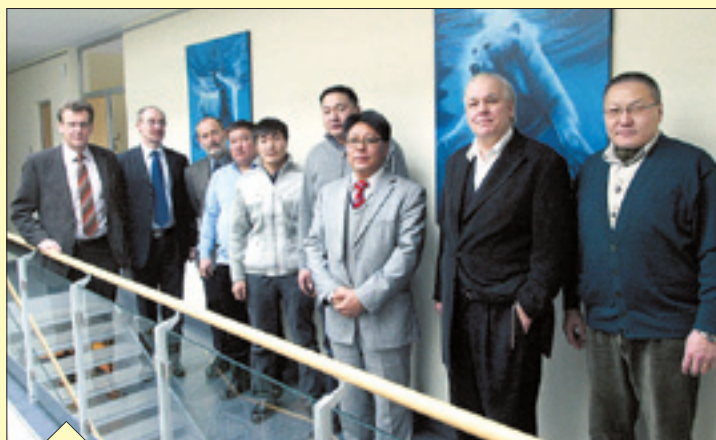
Ralf Reichelt,
Plankammer/
Investvorbereitung

Schauen wir mal nach Finsterwalde!

Gleich zweimal kam zu Jahresbeginn Besuch aus dem fernen Osten in die Sängerstadt.

Der erste private Stromversorger der Mongolei sowie der größte staatliche Stromversorger informierten sich darüber, wie zuverlässige Versorgungssicherheit hergestellt werden kann. Das Land zwischen Russland und China ist viermal so groß wie Deutschland, hat aber nur rund 3 Millionen Einwohner. Auf den tausende Kilometer lan-

gen Übertragungsstrecken gehen 65 Prozent des erzeugten Stromes verloren. Ein unhaltbarer Zustand, der mit Millioneninvestitionen beseitigt werden soll. Helfen könnte dabei auch der Schaltanlagenbauer UESA, mit ca. 500 Beschäftigten eines der wichtigsten Unternehmen in Elbe-Elster. Die Experten aus Uebigau-Wahrenbrück könnten unter anderem ihre renommierten Transformatorenstationen liefern, wie sie den mongolischen Managern anboten.



Die Delegation aus der Mongolei und Mitarbeiter der Stadtwerke.

So schmeckt Kirchhain

Geschichten aus der Leipziger Straße

Eine der ältesten Kirchhainer Straßen ist die Leipziger Straße – an dieser Nord-Süd-Verbindung entwickelte sich vermutlich die ursprüngliche Siedlung. Noch heute führt die Leipziger Straße aus Richtung Süden zum Marktplatz, einst stand an ihrem Nordende ein Stadttor. Heute zeigt sie kleinstädtischen Charme, kann aber durchaus auch betriebsame Geschäftigkeit vorweisen.

Unverwechselbar ist der Duft, der einem beim Betreten des Geschäfts von Erhard Schwarze entgegen schlägt: Hier gibt es Bienenprodukte. Außerdem bietet der 62-jährige Metallsägerschärfer seit 2004 an dieser Stelle Imkerbedarf, regionale Lebensmittel, Gewürze und Hausschlachtartikel, Kleintier- und Vogelfutter, Eine-Welt-Laden-Produkte und Sanitärartikel an. „Ein Saftladen“, sagt Schwarze mit leiser Selbstironie – wohl eher ein kleiner Landhandel im Stile von anno dazumal, in dem man Sachen findet, die man vorher gar nicht brauchte, dann aber stolz nach Hause trägt. Der Laden war „eine plötzliche Idee, die danach langsam gewachsen ist“, sagt der Kirchhainer. Das Geschäft befindet sich in seinem Elternhaus in der Leipziger Straße 22, nur wenige Schritte vom ehemaligen Stadttor entfernt. Neben einer Vielzahl von Dingen gibt es hier



Eine breite Produktpalette plus einen netten Plausch bietet Erhard Schwarze.



Stadtwerke-Kunden werden von Yvonne Rogge fachkundig beraten.

auch etwas Unbezahlbare: entschleunigtes Einkaufen. Wer die Hatz am Kassenband der Supermärkte kennt, wird die Ruhe in Erhard Schwarz' Geschäft schätzen. Einen kleinen Plausch gibt es übrigens gerne gratis dazu.

Nur wenige Schritte entfernt, in der Leipziger Straße 29, ist Yvonne Rogge das freundliche Gesicht der Stadtwerke Finsterwalde GmbH in Doberlug-Kirchhain. Immer mittwochs von 9:00 bis 12:00 Uhr und von 13:00 bis



Kein Brillenwunsch bleibt unerfüllt, garantiert Optik Mißbach.

beim Verstehen der Jahresrechnung oder etwa Abschlagsänderungen. Kunden aus dem Raum Doberlug-Kirchhain müssen so nicht zum Telefon greifen oder sich auf den Weg nach Finsterwalde machen, sondern erhalten den Service vor Ort.

Den richtigen Durchblick erhält man auch bei Optik Mißbach, quer über den Damm in der Leipziger Straße 42. Die Optik- und Akustik-Spezialisten sind seit 1993 in Kirchhain ansässig und gehören zur Unternehmenskette von Mathias Mißbach mit Filialen in Bad Liebenwerda, in Großenhain – dort ist der Stammsitz – in Radebeul und in Finsterwalde. In Kirchhain werden Kunden aus einem Umkreis von 30 Kilometern in Sachen Auge und Ohr beraten. Wer im Geschäft nichts Passendes findet, dem besorgen Andrea Dietrich (Akustik), Andrea Er (Akustik, derzeit in der Elternzeit), Katja Unsinn (Optik) und Matthias Engelmann (Optik) über das Filialnetz fast alles, was gewünscht wird. Trends sind zwar wichtig, sagen die vier, „viel wichtiger ist aber, dass die Brille zu den persönlichen Anforderungen passt und gefällt.“ Eigens dafür gibt es vorab das Mißbach-Sehprofil.

Mit einer passenden Sehhilfe ausgestattet, ist es dann gar nicht mehr schwer, den Weg zu einer Kirchhainer Institution zu finden. Seit 1891 gibt es die Fleischerei Weiland in der Leipziger Straße 37. Mit Ullrich und Matthias Weiland steht dort die vierte und fünfte Weiland-Generation am Wurstkessel. Insgesamt acht Mitarbeiter hat das



Fleisch & Wurst gibt's seit fast 120 Jahren in der Fleischerei Weiland.

15:45 Uhr öffnet sie die Türen der Kirchhainer Außenstelle und betreut dort Kunden aus Doberlug-Kirchhain und den umliegenden Versorgungsgebieten. Seit 2007 bietet das Unternehmen diesen Service an, der von den Kunden gerne genutzt wird. „Wir können hier alle Dienstleistungen des Finsterwalder Kundencenters bieten“, erklärt Yvonne Rogge – seien es Tarifberatungen, Hilfe

Familienunternehmen, dessen Fleisch- Wurstwaren weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt sind. Hier wird noch alles selbst gemacht, und so kommt zum Einkaufen und dem gemütlichen Schwatz noch etwas hinzu: der Geschmack der Heimat. Wer einmal in eine der deftigen Weiland-Knacker gebissen hat, vergisst den Geschmack nicht mehr.

Ideen, Tipps und Überraschungen

Die Stadtwerke Finsterwalde laden Kunden und Interessierte vom 22. 3. bis 26. 3. 2010 zu einer **Energiesparwoche mit umfangreichem Programm ein. Anhand konkreter Beispiele aus Ihrem Haushalt wollen unsere Mitarbeiter Ihnen dabei helfen, Energie möglichst effektiv einzusetzen und Kosten zu sparen. Und der Nachwuchs soll in der Energiesparwoche vor allem Spaß haben.**

Was machen wir?

Die Stadtwerke Finsterwalde nehmen als Ihr regionaler Profi in Sachen Energie die Zukunft in die Hand. Angesichts knapper werdender Ressourcen der sogenannten fossilen Energieträger Kohle, Öl und Gas sowie

steigender Preise ist Energieeffizienz die einzige Möglichkeit, Energiekosten zu sparen und gleichzeitig die Umwelt zu schonen. Da unsere Umwelt alle angeht, möchten wir Ihnen vielfältige Möglichkeiten bieten, sich über energiesparende An-

lagentechnik und Geräte sowie die Produkte der Stadtwerke zu informieren. Darüber hinaus haben Sie die Chance, durch einen kostenlosen Energiecheck Einsparpotenziale in Ihrem Haus aufzudecken (siehe Coupon). Durch die Nutzung dieser Po-

tenziale sparen Sie nicht nur Energie, sondern leisten gleichzeitig einen Beitrag für den Erhalt unserer natürlichen Umwelt.

Wann und wo machen wir das?

Die gesamte Energiesparwoche findet bei Ihren Stadtwerken Finsterwalde statt. Von Montag bis Freitag ist die Fotowanderausstellung „Vom Licht zur Wärme - Gaswirtschaft im Wandel der Zeit“ für Sie geöffnet. Außerdem gibt es an jedem Tag

themenspezifische Informationssecken. Erster Anlaufpunkt ist für Sie, wie gewohnt, unser Kundencenter. Hier erhalten Sie an allen Tagen von 10:00 Uhr bis 17:00 bzw. 18:00 Uhr erste Informationen zu den Themen und werden zu den jeweiligen Veranstaltungsorten weitergeleitet. Weitere Details entnehmen Sie bitte dem unten aufgeführten Programm. Schauen Sie vorbei, wir freuen uns über Ihren Besuch!

Energiesparwoche – das Programm

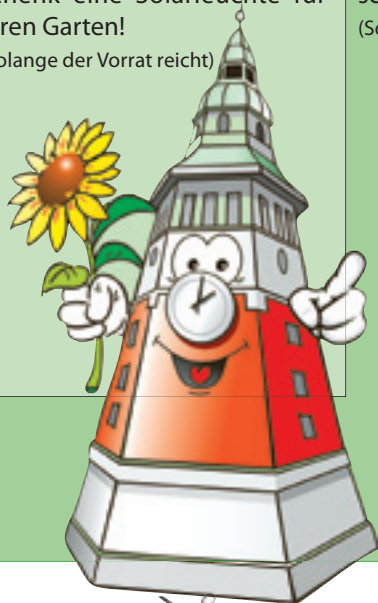
**Mo, 22. 3. 2010,
10:00 Uhr – 17:00 Uhr**

► Tag der Sonne

Infos & Beratung zum Thema: „Was muss ich tun, wenn ich eine Photovoltaikanlage bauen möchte?“

Die Besucher erhalten als Geschenk eine Solarleuchte für ihren Garten!

(Solange der Vorrat reicht)



**Die, 23. 3. 2010,
10:00 Uhr – 18:00 Uhr**

► Tag der Wärme

Infos & Beratung zum Thema: „Wie kann ich energieeffizient heizen?“ und Vorstellung des Produktes FIWA Wärme+

Die Besucher erhalten als Geschenk ein Wärme-Herz!

(Solange der Vorrat reicht)

Mi, 24. 3. 2010,

► Energie erleben

Auf Schüler der Klassen 1-6 warten eine Fotoausstellung zur Gaswirtschaft sowie ein Energierätsel mit attraktiven Preisen!

Schüler-Wettbewerb auf dem Home-Trainer: „Strampeln für die Klassenkasse!“ Für jeden Kilometer zahlt die Stadtwerke Finsterwalde GmbH 1 Euro.

**Do, 25. 3. 2010,
10:00 Uhr – 18:00 Uhr**

► Tag des Energie-Dialogs

Die Stadtwerke suchen nach Einsparpotenzial im Haushalt. Außerdem beraten wir u. a. zu:

- umweltfreundlichen und kostengünstigen Heizungsanlagen
- Produkten der Stadtwerke Finsterwalde

Aktion „Weg frei für die Neue“: Bringen Sie heute eine alte Glühbirne mit und Sie erhalten für nur 1 Euro eine neue Energiesparleuchte*. Mit Ihrem Euro helfen Sie sich und anderen: Sie schützen das Klima, sparen Geld und fördern außerdem die Umstellung auf Energiesparleuchten in einer Kindereinrichtung der Stadt Finsterwalde.

*(Solange der Vorrat reicht)

**Fr, 26. 3. 2010,
10:00 Uhr – 18:00 Uhr**

► Ein Tag für Alle

Die Stadtwerke suchen nach Einsparpotenzial im Haushalt.

Außerdem beraten wir Sie auch heute zu:

- umweltfreundlichen und kostengünstigen Heizungsanlagen
- Produkten der Stadtwerke Finsterwalde.

Ab 15:00 Uhr – Präsentation der Projekte aus dem Mal- und Bastelwettbewerb der Kindergärten. Präsente für die drei besten Werke.

Auch heute gilt unsere Tausch-Aktion: Glühbirne + 1 EUR = Energiesparleuchte!

(Solange der Vorrat reicht)

Mo, 22. 3. 2010 – Fr, 26. 3. 2010, jeweils 10:00 Uhr – 17:00 bzw. 18:00 Uhr

Im Kundencenter Finsterwalde Fotoausstellung „Vom Licht zur Wärme“ – Gaswirtschaft im Wandel der Zeit, Ausstellung von Anlagentechnik durch die Partner der Stadtwerke, Ausstellung energieeffizienter Haushaltsgeräte durch unseren Partner und Zählerausstellung der Stadtwerke.

Der Energieverbrauchskennwert sagt aus, ob Sie Ihr Haus/Ihre Wohnung effizient beheizen. Ist er zu hoch, kann durch verschiedene Maßnahmen Energie eingespart werden. Wie? Wir sagen es Ihnen.

Meine Angaben zur Berechnung des Energieverbrauchskennwertes:

Gebäudetyp: Einfamilienhaus Reihenhause Mehrfamilienhaus Großes Mehrfamilienhaus

Baujahr: vor 1977 nach 1977

Ich heize mit: Erdgas Heizöl Strom (Wärme) Fernwärme

Verbrauch: kWh/Jahr oder Liter/Jahr

Wohnfläche der Wohnung: m²

Warmwasserbereitung über Heizung: ja nein

Personenzahl im Haushalt:

Ausgefüllten Coupon zur Energiesparwoche vom 22.-26.03.2010 mitbringen und wir berechnen Ihnen Ihren Energieverbrauchskennwert.



HUNDERTWASSER

- Weltenbummler und Architekturgenie

Friedensreich Hundertwasser wurde am 15. Dezember 1928 in Wien als Friedrich Stowasser geboren.

Gleich zu Beginn seiner künstlerischen Laufbahn legte er sich 1949 einen neuen Namen zu. Er änderte „Sto“, das in einigen slawischen Sprachen Hundert bedeutet, in seinem Nachnamen und machte aus Friedrich Friedensreich, vor allem um den Vornamen besser ins Japanische übersetzen zu können. Seine konsequente Architektur der Vermeidung gerader Linien dürfte auch auf das Erleben der Diktaturen des 20. Jahrhunderts zurückzuführen sein. Die Gleichschaltung des Menschen – in der Nazizeit oder in den stalinistischen Regimen – lehnte er rundweg ab. Hundertwasser wollte eine natur- und menschengerechtere Architektur. Er schrieb Manifeste und Essays wie etwa das „Verschimmelungsmanifest gegen den Rationalismus in der Architektur“ aus dem Jahr 1958. Zu seinen unverwechselbaren Bauten gehören Gebäude wie die Müllverbrennungsanlage Spittelau in Wien oder der Bahnhof im nordrhein-westfälischen Uelzen oder eine öffentliche Toilette im neuseeländischen

Kawakawa.

Allerdings entwarf Hundertwasser nicht nur Gebäude, sondern schuf ebenfalls das Design von Briefmarken, Fahnen, Münzen, Büchern oder Porzellan.

Auf seinen zahllosen Reisen quer durch die ganze Welt hatte der außergewöhnliche Einzelgänger immer einen Miniaturmalkasten dabei. Packte ihn seine einmalige Kreativität, wollte er sofort die Ideen im Kopf zu Papier bringen können.

Hundertwasser verstarb am 19. Februar 2000 an Bord des Kreuzfahrtschiffes „Queen Elizabeth 2“, auf der Rückreise von Neuseeland nach Europa. Beerdigt wurde er – gemäß seinem letzten Wunsch – unter einem Tulpenbaum seines Anwesens in Neuseeland. Regisseure wie Peter Schamoni oder Ferry Radax setzten ihm bereits zu Lebzeiten ein filmisches Denkmal. Einige Bauentwürfe des Künstlers werden nach seinem Tod nun in Zusammenarbeit mit der Hundertwasser Stiftung in Wien umgesetzt.

Einen einzigartigen Querschnitt durch das Schaffen Friedensreich Hundertwassers präsentiert das Museum Hundertwasser im KunstHausWien in einer Dauerausstellung.



Martin-Luther-Gymnasium in Wittenberg, Foto: Miguel Raurich, © Hundertwasser Archiv, Wien



Die grüne Zitadelle von Magdeburg, Foto: Peter Mosdzen, © Hundertwasser Archiv, Wien



„ICH SINGE FURCHTBAR!“

Er ist ein Finsterwalder Urgestein. Er hat die Entwicklung der Sängerstadt die letzten 20 Jahre als Bürgermeister mitgeprägt. Am 31. Januar 2010 sagte er dem Amt Valet. Anlass für die Stadtwerke Zeitung, sich bei Johannes Wohmann nach Bilanz und Ausblick zu erkundigen.

SWZ: Herr Wohmann, wenn Sie zurück schauen, was sind Ihre größten Erfolge?

Johannes Wohmann: Vorweg möchte ich sagen, dass alle erzielten Ergebnisse Resultat nicht der Arbeit eines einzelnen, sondern Folge immer gemeinsamer Anstrengungen sind. Zwei Dinge ragen heraus. Erstens: Es ist gelungen, die typisch städtischen Wirtschaftsfelder – Einzelhandel und Gewerbe – zu erhalten. Die standen und stehen in harter Konkurrenz zu den großen Ketten. Wir haben eine Arbeitsteilung zwischen Gewerbegebieten und Einzelhandel hinbekommen. Dieser Spagat war nicht einfach.

SWZ: ... und zweitens?

Johannes Wohmann: Gegen den Widerstand des damaligen Landkreises und natürlich auch interessierter Konzerne sowie beeinträchtigt durch nachteilige Paragraphen im Einigungsvertrag setzten wir typisch kommunale Wirtschaftstätigkeit wieder in Gang! Die Stadtwerke, die Wohnungsgesellschaft und unsere Beteiligung an der gemeinsamen Wirtschaftsförderungsgesellschaft mit dem Amt Kleine Elster bringen heute für

die Bürger soziale Sicherheit und erwirtschaften Erlöse für die kommunalen Gesellschafter.

Tafelsilber wieder erkämpft

SWZ: Sie haben das städtische Eigentum wiedergewonnen?

Johannes Wohmann: Fast alles. Wir haben die Grundbücher vorgelegt, die übrigens in der DDR mehr als schlampig geführt worden waren. Wir haben die Grundstücke und die vormals städtischen Unternehmen zurück geholt. Damals sagte man uns, Stadtwerke lohnen sich nicht, sie überfordern eine Stadt wie unsere, und das Risiko sei zu hoch. Alles Unfug, wie wir heute sehen. Ich bin ein glühender Verfechter der kommunalen Selbstverwaltung. Die kommunalen Betriebe sind das Tafelsilber der Stadt. Aber man braucht für alles politische Mehrheiten, die konnten wir mit unseren Argumenten gewinnen.

SWZ: Das war bei der Wohnungsgesellschaft einfacher ...

Johannes Wohmann: Denkste. Auch hier half der Landkreis nicht, sondern machte sogar noch ge-

gen uns Front. Wir haben dann unser Grundeigentum übernommen und neue Gesellschaften und zwei Eigenbetriebe – Entwässerungs- und Sportstättenbetrieb – gegründet. Eine Wirtschaftsberatungsgesellschaft, die schon vor dem Krieg in Finsterwalde tätig war, half uns.

Ich stand kurz vor dem Abschluss

SWZ: Der Bau der Kläranlage aber sorgte für viel Aufregung und Auseinandersetzungen ...

Johannes Wohmann: Wir waren von Anfang an frei von überhöhten Abwassergebühren, wie es sie anderswo in Brandenburg gab. Wir wollten eine Kläranlage für maximal 40.000 bis 60.000 Einwohner gleichwertig für Finsterwalde und Umland. Sie sollte vollbiologisch und in Übereinstimmung mit den EU-Vorgaben arbeiten. Der Planer war von 120.000 Einwohner gleichwerten ausgegangen. Wir haben ihm deshalb den Planungsauftrag nicht erteilt, wurden aber später dafür zu 800.000 DM Schadensersatz verdonnert. Das war sehr hart, und einige Politiker forderten daraufhin meinen Abschied. Aber eine derart überdimensionierte Anlage hätten bis in die Ewigkeit die Bürger mit hohen Gebühren bezahlen müssen.

SWZ: Und gibt es etwas, was Sie

heute anders machen würden?

Johannes Wohmann: Na klar, wir haben nach der Wende unsere beiden Gymnasien zusammengelegt, wollten sie durch Konzentration stärken. Das war ja im Grunde richtig. Resultat ist aber nun ein kreisgeleitetes Gymnasium. Gesamtschule und Realschule haben wir abgegeben – das ist im Nachhinein schade.

Türen, Tore auf – Bürgerämter nach vorn!

SWZ: Wie hat sich der Service für die Bürger entwickelt?

Johannes Wohmann: Wir wollen eine den Bürgern zugewandte Stadtverwaltung mit schneller Arbeit, wenig Gängen und Wartezeiten. Schauen Sie sich unsere Internetaufstellung an – da ist alles auf leichte und gute Handhabbarkeit ausgerichtet. Früher war das Schloss, in dem die Stadtverwaltung schon immer saß, verfallen, das große Tor oft zu. Wir haben Gebäude und Umfeld instand gesetzt, Tore und Türen weit aufgemacht. Heute haben wir einen freundlichen Empfang, und wir haben Kasse und Meldeamt für die Bürger nach vorne verlegt. Alles ist zugleich rollstuhlgerecht eingerichtet.

SWZ: Welche Rolle spielt das Vereinsleben in Finsterwalde?

Johannes Wohmann: Das ist eine

der starken Seiten unserer Stadt. Die Vereine erfahren immer Unterstützung aus der Haushaltskasse. Der Sängerverein ragt natürlich heraus. Das berühmte Sängergedicht entstand 1899 in Berlin, als Überleitung zwischen zwei Szenen in einem Theaterstück, vorgetragen von drei als Landstreicher kostümierten Figuren. Von dem Stück hört man heute nichts mehr, aber das Lied wurde ein richtiger Gassenhauer ...

SWZ: ... singen Sie denn selber auch?

Johannes Wohmann: Ja, aber furchtbar.

Als Gotthilf Fischer ins Staunen kam

SWZ: Und wie ging es mit dem „Superhit“ weiter?

Johannes Wohmann: Ab 1954 gab es dann bei uns das Sängergedicht, aber das verkam mehr und mehr mit propagandistischen Lösungen. Nach der Wende haben wir das eigentliche, traditionelle Sängergedicht wieder aufgenommen – aber wir wollten, dass es ein Fest wird, das die Bürger wollen und tragen. Deshalb wurde dafür ein Verein gegründet, in den ich auch symbolisch eingetreten bin – ich muss ja gerecht gegen alle Vereine sein. Damals riefen übrigens Journalisten aus Berlin an und fragten: „Die Industrie bei Ihnen geht krachen und Sie feiern Feste?“ Heute sind Sängergedicht und -fest eines der schönsten Alleinstellungsmerkmale der Stadt. Der Chorleiter Gotthilf Fischer stieg bei uns aus dem Bus und rief aus: „Das ist ja schön hier, wir singen das Sängergedicht schon 40 Jahre und wussten gar nicht, dass es dazu eine passende Stadt gibt.“

Ab 2012 in eigener Konzerthalle?

SWZ: Und ab wann treten die Sänger in einer eigenen Konzerthalle in Finsterwalde auf?

Johannes Wohmann: Ginge es nach mir, dann treffen wir uns Ende 2012 zum Konzert, und zwar gar nicht weit vom Schloss entfernt. Das hängt aber zunächst vom Ergebnis einer Machbarkeitsstudie ab. Klar ist, ohne einen eigenen Investitionsanteil der Stadt geht es nicht. Ansonsten sollte man für vieles offen sein, z. B. Public-Privat-Partnership, also eine Partnerschaft zwischen öffentlichen und privaten Investoren.

SWZ: Es heißt, das Haus entsteht im Hundertwasser-Stil. Wie kam es zum Kontakt nach Wien?

Johannes Wohmann: Ich hatte während einer Urlaubsreise 2006 zum ersten Mal das Hundertwasser-Haus in Wien gesehen und war begeistert. Dann habe ich einen Brief geschrieben. Und erstaunlicherweise bekam ich von der renommierten Stiftung auch

tatsächlich eine Antwort. Wir haben ja in Finsterwalde bereits eine interessante Bautradition und Gebäude, die in Fachkreisen durchaus bekannt sind, etwa das Sängergedicht-Gymnasium von Max Taut. Und ich fragte mich, welche Architektur hat in der Zukunft den größtmöglichen Werbeeffekt für die Stadt? Da hatte ich das Gelände an der Brandenburger Straße/Finspangatan bereits im Hinterkopf. Ein Hundertwasserhaus wäre dort meiner Meinung nach eine Art Scharnier zwischen den vorhandenen Baustilen.

SWZ: Braucht Finsterwalde denn überhaupt ein solches Haus?

Johannes Wohmann: Wer Mittelzentrum mit den entsprechenden Zuwendungen des Landes bleiben will, muss etwas haben, was auch noch in Jahrzehnten trägt und muss sich jetzt rüsten. Wir haben kein Hotel, das mal mehr Gäste aufnehmen kann, Auftrittsmöglichkeiten für unsere Chöre fehlen. Die 15 Millionen Euro, die der Architekt für den Bau veranschlagt, sind eine Investition in unsere Zukunft. In Kanada hat noch nie jemand was vom Finsterwalder Sängergedicht gehört, aber Hundertwasser ist wohl bekannt. Wir brauchen mehr Anziehungspunkte wie die Abraumförderbrücke F 60 in Lichterfeld und müssen die Vermarktung professionell verknüpfen. Der Besuch im Elbe-Elster-Kreis muss ein Erlebnis mit vielen Komponenten werden.

Konzertsaal und Drei-Sterne-Hotel

SWZ: Wie genau sehen die Pläne für ein Hundertwasserhaus in Finsterwalde aus?

Johannes Wohmann: Immer vorausgesetzt, wir kriegen die Finanzierung hin, dann entstehen mitten in der Stadt ein Konzertsaal mit 500 Plätzen und ein separates 3-Sterne-Hotel mit 80 Betten, inklusive gehobener Gastronomie. Für Hotel und Restaurant konnten wir bereits unseren Kochweltmeister Frank Schreiber als möglichen Betreiber interessieren. Der Konzertsaal soll sich durch eine natürliche Akustik auszeichnen. Für aufwendige Produktionen mit Kulissen ist bewusst kein Platz. Ob das Hotel und die Halle von

der gleichen oder unterschiedlichen Personen betrieben werden, muss man später entscheiden. Geschäftsführer sollte jemand mit Erfahrung von außerhalb sein.

SWZ: Und die Fassaden?

Johannes Wohmann: Ja, das wird natürlich ein Hingucker. Der einzigartige Hundertwasser-Stil von Formen und Farben würde auch das Bauensemble in Finsterwalde prägen. Entwürfe zeigen das Dach des Konzertsalles an den Seiten bis zum Boden reichend, es wird begrünt und könnte sogar von Spaziergängern genutzt werden. Am Hotel gibt es für Hundertwasser typische Türme. An den Gebäuden, ihren Fenstern sind kaum gerade Linien auszumachen. Im Umfeld sind Bäume vorgesehen, sodass das Areal insgesamt zum Anziehungspunkt für unsere Bürger werden kann. Zwischen den Gebäuden wird ein kleiner künstlicher See angelegt, den eine Brücke überspannt.

SWZ: Warum dürfen die Finsterwalder die Pläne eigentlich nicht selbst ansehen?

Johannes Wohmann: Ich bin da an die Kooperationsvereinbarung mit der Hundertwasser-Stiftung gebunden. Da heißt es ganz klar: Veröffentlichung des Entwurfes erst nach Vertragsabschluss. Wenn bis Mitte dieses Jahres die Unterschriften unter dem Bauvertrag stehen sollten, darf die Stadt die Pläne sofort öffentlich machen.

SWZ: Haben Sie schon leidenschaftliche Mitstreiter in Finsterwalde gefunden?

Johannes Wohmann: Bei den bisherigen Gesprächen mit den Vertretern aus Wien, dem Architekten und möglichen Investoren habe ich meinen Nachfolger, Jörg Gamppe, bereits mit eingebunden. Ich hoffe, dass auch er das zu seinem Projekt macht und die Stadtverordneten mit ins Boot bekommt! Offene Ohren für das Projekt fand ich auch bei der Sparkasse und beim hiesigen Maschinenbauer Kjellberg. Wir sprechen hier ja nicht von einer Sehenswürdigkeit nur für Finsterwalde, sondern für den gesamten Landkreis, von einer kulturellen und touristischen Infrastruktur, die von den Wirtschaftsunternehmen gewünscht

ZUR PERSON

► Johannes Wohmann

Geboren am: 01.04.1944 in Finsterwalde,
Geschwister: drei
Ausbildung: Mittelschule, Ingenieur für Eisenbahn-Maschinentechnik, Diplomingenieur für Schienenfahrzeugtechnik
Erlerner Beruf: Maschinenschlosser
Hobbies: Lesen, Geschichte, Reisen, in Maßen auch Sport
Zum Bürgermeister gewählt am: 30.05.1990, 19.12.1993 und 02.12.2001
Lieblingskomponist: nicht ausgeprägt
Lieblingsautor: breites Spektrum,
Lieblingsessen: von Hausmannscock bis Haute Cuisine - alles

wird und auch dem innerstädtischen Einzelhandels- und Gastronomiebetrieb förderlich werden kann.

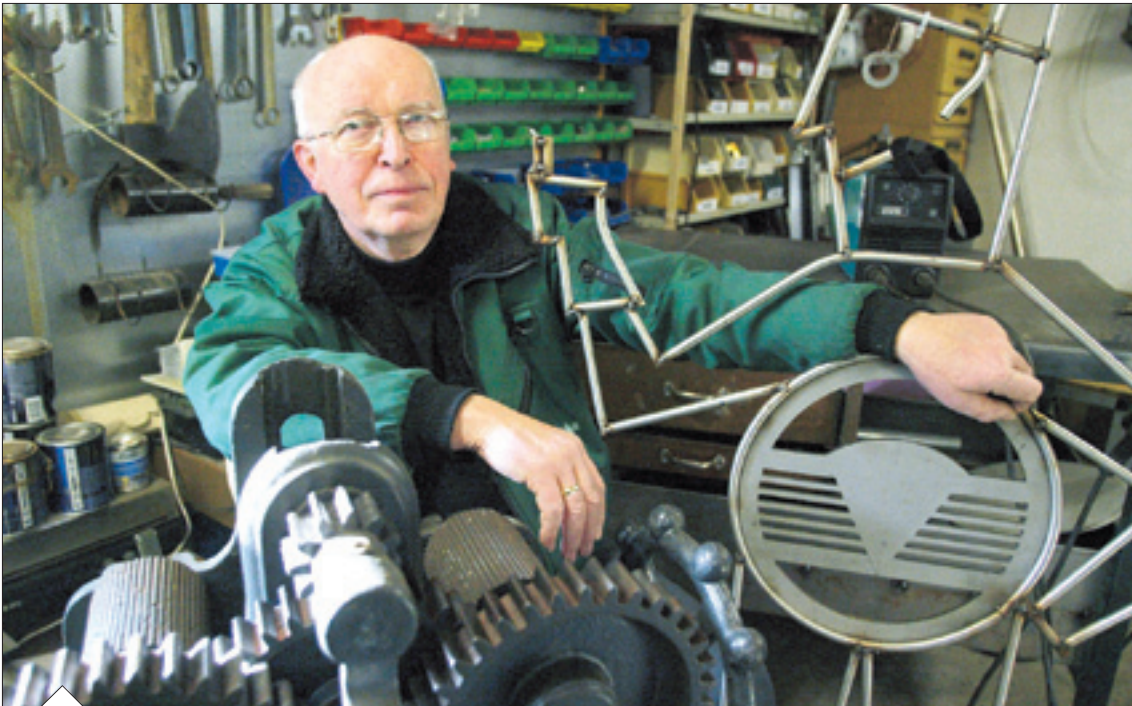
SWZ: Was antworten Sie Bürgern, die nach dem Sinn eines solchen Baus für Finsterwalde fragen?

Johannes Wohmann: An dem vorgesehenen Standort muss städtebaulich ohnehin dringend etwas passieren. Außerdem braucht die Stadt für ihr überregionales Tourismusmarketing ein Hotel, in dem auch mal eine oder zwei Busladungen ohne Probleme unterkommen. Viel Potenzial rauscht momentan an uns vorbei. Unternehmen aus Städten wie Berlin und Potsdam, vor allem aber auch Unternehmen der Stadt und des Regionalen Wachstumszentrums „Westlausitz“, suchen immer wieder nach hochwertigen Tagungen- bzw. Seminarmöglichkeiten mit entsprechender Gastronomie. Wir wären dafür gut aufgestellt. Die Stadt wäre zudem die Inhaberin der Markenrechte an dem Hundertwasserhaus und könnte ihre Werbung damit noch klangvoller gestalten. Und beide Häuser sollten natürlich auch Kunde der Stadtwerke sein und so die kommunalen Einnahmen stärken. Dann würde das Hohelied der Sänger von Finsterwalde sicher noch mehr Leute begeistern.

Interview: Thomas Marquard, Klaus Arbeit/SPREE-PR



„Den Mut haben, etwas zu wagen“



Für Ernst Hampicke, seit 2009 im Aufsichtsrat der Stadtwerke, geht es in seiner Tätigkeit um das Engagement des Unternehmens für die Stadt.

Der Finsterwalder Ernst Hampicke ist zwar im aktiven Ruhestand, bringt sich jedoch weiter für das Gemeinwohl ein: Für die „Bürger für Finsterwalde“ sitzt er seit 2003 in der Stadtverordnetenversammlung. Seit 2009 ist er zudem Mitglied des Aufsichtsrats der Stadtwerke Finsterwalde GmbH.

SWZ: Welche Erfahrungen und welches Wissen haben Sie in den Aufsichtsrat mitgebracht?

E. Hampicke: Ich bin sehr spät in die Selbstständigkeit gegangen, erst mit 50 Jahren. Das war mein Traum, den ich erst nach der Wende mit einem Schweißgeräte-Service und -vertrieb verwirklichen konnte. Ich habe ganz klein angefangen, mit einer Werkstatt in der Garage. Heute hat die Firma acht Mitarbeiter, sie steht auf soliden Füßen, und ich habe sie an die nächste Generation übergeben, die sie weiter entwickelt. Ich habe meinen Kindern vorgelebt, was Unternehmergeist ist, und dass man dabei nie den Boden unter den Füßen verlieren darf.

SWZ: Wie verbindet sich das mit den Stadtwerken?

E. Hampicke: Man muss den Mut haben, etwas zu wagen. Ich habe etwas gewagt, habe dabei sicher auch Fehler gemacht, aber ich

habe mich unternehmerisch immer vorwärts bewegt. Die Stadtwerke sind ein Unternehmen, das mit derselben Maxime geführt wird. Sie betreten immer wieder Neuland, und das ist gut so.

SWZ: Welche Aufgabe hat der Aufsichtsrat dabei?

E. Hampicke: Der Aufsichtsrat ist der Filter, durch den die Ideen müssen. Seine Mitglieder müssen diese Ideen daraufhin prüfen, ob sie gut sind für Finsterwalde. Sein Ziel muss es immer sein, die Versorgungsbedingungen verbessern und den Erhalt der Stadtwerke langfristig zu sichern.

SWZ: Wie würden Sie die Arbeit im Aufsichtsrat beschreiben?

E. Hampicke: Wir sind auf dem Weg zu einem guten Miteinander. Dabei haben wir uns vorgenommen, den Ideenfindungs- und Entscheidungsprozess transparenter für Außenstehende zu machen. Damit wollen wir zum einen erreichen, dass wir den Abgeordneten die Beweggründe verständlicher machen können, warum die Stadtwerke das eine oder andere Projekt verfolgen. Zum anderen wollen wir die Ideen erst diskutieren, bevor sie in die Projektentwicklung gehen und damit auch den Vorlaufvermögen verringern.

SWZ: Glauben Sie, dass Finsterwalde seine Stadtwerke braucht?

E. Hampicke: Es wissen viel zu wenige, wie die Stadt von ihren Stadtwerken profitiert. Es geht doch nicht nur um die Gewinnausschüttung, sondern auch um das Engagement des Unternehmens für die Stadt. Ich bin nicht nur deswegen strikter Gegner einer Privatisierung – ein ortsfremdes Unternehmen würde das so nicht betreiben. Ich bin froh, dass es die Stadtwerke gibt, und ich bin guter Dinge, dass sich das Unternehmen auch zukünftig positiv weiterentwickeln wird.

Ernst Hampicke, 69 Jahre alt, ist seit vier Jahren im aktiven Ruhestand, aber immer noch oft im Familienunternehmen anzutreffen. Der Finsterwalder ist verheiratet und hat drei Kinder. Er sitzt für die „Bürger für Finsterwalde“ in der Finsterwalder Stadtverordnetenversammlung, war dort in der vergangenen Legislaturperiode Vorsitzender des Hauptausschusses und wurde in dieser Wahlperiode von seiner Fraktion in den Aufsichtsrat der Stadtwerke entsandt. Wenn er sich nicht um stadtpolitische oder geschäftliche Dinge kümmert, ist Ernst Hampicke oft und gerne in seiner Hobbywerkstatt anzutreffen.

Günstiger geht es kaum Abwasserentgelte bleiben bis Ende 2011 stabil

Bereits seit zwei Monaten sind die aktuellen Abwasserentgelte bekannt. Und an dieser Stelle sei noch einmal der Hinweis gestattet, dass Finsterwalde privatrechtliche Entgelte anstelle von Gebühren erhebt. Finsterwalde lässt sich auch den Bau eines Hausanschlusses nur einmal bezahlen, erhebt die niedrigsten Schmutzwasserbeiträge im Umlandvergleich. Und wie die Dröbiger Einwohner nach einer Reihe von Jahren im Verband Westniederlausitz feststellten, sind diese Bedingungen der Stadt so lukrativ, dass man die Entscheidung für den Verband sehr bereit. Seit Jahren bleibt der Schmutzwasserpreis mittlerweile unter der Höchstgrenze aus dem Jahr 2004 (3,22 €/m³). Der Niederschlagswasserpreis konnte mal wieder gesenkt werden. Grundpreise werden nicht erhoben, was Vergleichsrechnungen oft übersehen.

Alle zwei Jahre wird nachgerechnet, wie weit die Aufgaben mit den erhobenen Entgelten erfüllt werden können, und nun gelten die Preise bis Ende 2011.

Ende der Neuerschließungen

Die in den letzten Jahren erschlossenen Straßen hatten bis auf den Ortskern in Sorno und den von der Gemeinde Massen übernommenen Bereich Grenzmühleneck eine sehr geringe Bebauungsdichte. Das war der Grund, diese Erschließungen hintenanzustellen und genau zu prüfen, wann die Gemeinschaft der Schmutzwasserkunden, die ja im Kern bereits seit mehr als 70 Jahren in den „Abwassertopf“ einzahlt,



Volker Scheibe

aus Solidargründen höhere Belastungen tragen kann. Das Ende der Neuerschließungen zeichnet sich nun klar ab. Ab 2011 werden noch folgende Straßen erschlossen: Westring/südlicher Teil und Kirchhainer Str. ab der Straße zum Fichteplatz. Wie die Innenstadtsanierung bisher eindrucksvoll zeigt, bringen konzertierte Erneuerungen allen Vorteile und erhöhen die Wohnqualität.

Gute Argumente für Finsterwalde

Die Sanierung wird im Gegensatz zu Neuerschließungen noch bezuschusst, und so ist die Fortsetzung in der Langen Straße (Wasserturm bis Reschkes Ecke) die lang ersehnte Verbesserung. Und wenn das ohne jede erneute Kostenbeteiligung aller Anlieger (die Betonung liegt auf Anlieger) realisiert werden kann, so sind geringe Preisanstiege nicht zu vermeiden. Mit dem Vorteil der niedrigen Abwasserkosten sollte es nicht schwer sein, Finsterwalde mit einem guten Argument als Zuzugsort darzustellen. **Volker Scheibe**

KURZER DRAHT



Stadtwerke Finsterwalde GmbH

Langer Damm 14
03238 Finsterwalde
Telefon: 03531 670-0
Telefax: 03531 670-123

Öffnungszeiten:

Mo: 9.00–13.00 Uhr
Di: 9.00–18.00 Uhr
Mi: nach Vereinbarung
Do: 9.00–18.00 Uhr
Fr: 9.00–13.00 Uhr

Kundenservice-Kontakt

Telefon: 03531 670333

Störungstelefon rund um die Uhr

Telefon: 03531 2747
www.stadtwerke-finsterwalde.de

Kundencenter Doberlug-Kirchhain

Leipziger Straße 29
03253 Doberlug-Kirchhain
Tel.: 035322 680992
Fax: 035322 680993

Öffnungszeiten:

Mi: 9.00–12.00 Uhr
13.00–15.45 Uhr

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadtwerke und Energieversorger aus Belzig, Bernau, Finsterwalde, Forst, Guben, Lübben, Luckau-Lübbenau, Perleberg, Premnitz, Prenzlau, Spremberg und Zehdenick

Redaktion und Verlag:
SPREE-PR, Märkisches Ufer 34,
10179 Berlin; Tel.: 030 24746812;
V. i. S. d. P.: Thomas Marquard

Redaktionsleitung:
Klaus Arbeit
Klaus.Arbeit@spree-pr.com

Mitarbeit: J. Eckert, S. Gückel, K. Maihorn, M. Pautz, B. Rechenbach, B. Weber, J. Wieduwilt

Fotos: F. Arndt, M. Lichtenberg, I. Marquardt, K. Maihorn, M. Pautz, H. Petsch,

B. Rechenbach, S. Gückel, D. Seidel, Stadtwerke, AEG, HAMA, SONY, Archiv

Satz: SPREE-PR, Grit Schulz (verantw.), Holger Petsch, Günther Schulze, Johannes Wollschläger

Druck: Druckhaus Spandau
Sämtliche Artikel und Bilder sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ohne Zustimmung der Redaktion ist unzulässig.

„Eine fruchtbare Zusammenarbeit“

Die Stadtwerke und das Amt Kleine Elster haben ein Erfolgsrezept

Seit rund drei Jahren pflegen das Amt Kleine Elster und die Stadtwerke Finsterwalde GmbH eine enge Zusammenarbeit.

Der kommunale Versorger ist im Amtsgebiet Konzessionsnehmer verschiedener Ver- und Entsorgungsmedien, darunter Trinkwasser, Gas, Elektroenergie und Abwasser. „Wir haben viele Schnittstellen, deswegen haben wir vor drei Jahren beschlossen, uns regelmäßig zu treffen“, begründet der Amtsdirektor des Amtes Kleine Elster, Gottfried Richter, die Kooperation. Gleichzeitig haben beide Seiten die Gelegenheit genutzt und die Infrastrukturanlagen des Kooperationspartners kennengelernt.

Ein Projekt der bisherigen Zusammenarbeit war unter anderem die Abwasserüberleitung aus dem Bereich Lausitzflugplatz und Grenzmühle in das Finsterwalder Klärwerk – eine Investitionssumme von rund 500.000 Euro. Die Stadtwerke Finsterwalde GmbH unterstützt das Amt ständig bei der Kalkulation der Wasser- und Abwasserpreise, ganz aktuell bei der Erstellung einer Regenentwässerungssatzung und regelmäßig bei der Netzauskunft bei Bauanfragen. Ein guter Partner für das Amt sind die Stadtwerke auch wenn es darum geht, den Massener Gewerbe- und Industriepark zu erschließen. Auf der Agenda steht außerdem das Vorhaben, gemeinsam zu untersuchen, ob im Amtsgebiet Anlagen zur al-



ternativen Energiegewinnung entstehen können. „Die Zusammenarbeit ist fruchtbringend für beide Seiten“, konstatiert der Amtsdirektor. „Wir schaffen damit die Grundlage für die gute wirtschaftliche Entwicklung des Großraums Finsterwalde.“



Mit den Stadtwerken kann Amtsdirektor Gottfried Richter bei großen und kleinen Projekten verlässlich zusammenarbeiten.

F60 lockt 2010 mit vollem Programm

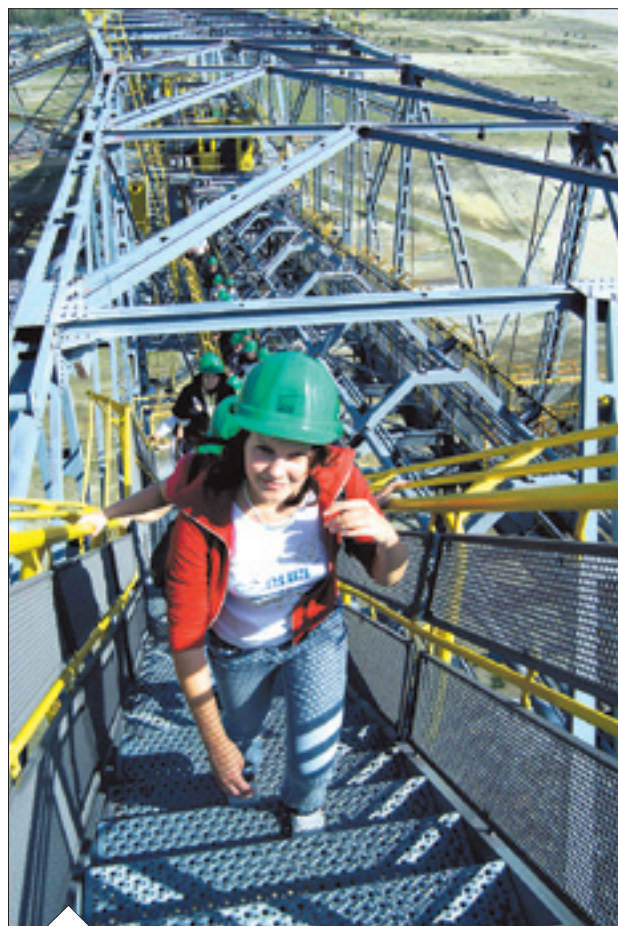
Das Lichterfelder Besucherbergwerk F60 hat im vergangenen Jahr 62.150 Besucher angezogen. Damit konnte der Stahlgigant sein Jahresziel fast erreichen.

Zählt man die rund 18.000 Besucher von Veranstaltungen hinzu, hat es F60 sogar weit übertroffen. Seit 2002 sind inzwischen rund 555.000 Neugierige nach Lichterfeld gepilgert, um die ehemalige Abraumförderbrücke zu besuchen und dort mehr über Geschichte und Zukunft einer von Braunkohle geprägten Region zu erfahren.

Für 2010 steht die weitere Entwicklung des Umfelds der Förderbrücke auf dem Plan. „Wir bereiten in diesem Jahr den Bau einer Ferienanlage an der F60 vor“, so Gottfried Richter, Amtsdirektor des Amtes Kleine Elster. Der nötige Bebauungsplan ist bereits abgeschlossen, derzeit befindet

man sich auf der Suche nach Investoren für das Projekt. „Das ist durch die angespannte wirtschaftliche Lage nicht einfacher geworden“, sagt Gottfried Richter, „im Moment halten sich Investoren sehr zurück.“ Begleitet wird die Errichtung der Ferienanlage mit Infrastrukturarbeiten, in die rund vier Millionen Euro öffentliche Mittel fließen sollen.

Die F60 bietet natürlich auch 2010 ein attraktives und volles Veranstaltungsprogramm. Das beginnt im März sportlich mit dem Lauf um den Bergheider See und setzt sich im April mit dem F60 Cup der Stiehl Timbersports Series fort – zu Letzterem wird die Elite der deutschen



Aufstieg mit Ausblick: Tausende interessieren sich jedes Jahr für die F60-Technik.

Sportholzfaller erwartet. Im Mai steigt mit den Pyro Masters 2010 das Brandenburgische Feuerwerksfestival in den Himmel über der Förderbrücke. Im Juli geht das European Celtic Music Festival unter dem Stahlgiganten über die Bühne, und im September ist erneut Max Raabe mit seinem Palastorchester in Lichterfeld zu Gast.

Infos und Tickets:
www.f60.de
E-Mail: info@f60.de

Tel.: 03531 60 80 14
Besucherbergwerk F60
Bergheider Straße 4
03238 Lichterfeld

Schlossfassade in neuem Glanz

Eines der wichtigsten Sanierungsvorhaben in Doberlug-Kirchhain wird in diesem Jahr erneut einen sichtbaren Schritt voran tun: Am Schloss werden die West- und Nordfassaden einschließlich des markanten Portals erneuert.

„Damit ist die äußere Fassadensanierung abgeschlossen“, kann Doberlug-Kirchhains Bürgermeister Bodo Broszinski zufrieden konstatieren. Gemeinsam mit der sanierungsbeauftragten Brandenburgischen Schlösser GmbH und weiteren Partnern arbeitet die Stadt daran, einen Masterplan für die Nutzung der imposante Renaissance-Anlage umzusetzen. Der Blick des städtischen Eigentümers richtet sich dennoch schon heute auf die Innensanierung ebenso wie auf die Gestaltung des Schlossumfeldes. Für erstere stehen zweckgebundene Mittel aus dem ehemaligen SED-Parteivermögen bereit, die mit Drittmitteln kombiniert werden sollen. Beendet ist die Restaurierung des Refektoriums, das sich nun langsam mit Leben füllt. Hier gastierte im vergangenen Sommer die Kunstaussstellung des Landkreises Elbe-Elster, fanden 2009 verschiedene Fachtagungen statt, und

eine erste Silvesterparty hat das historische Gemäuer ebenfalls erfolgreich beherbergt. „Das Refektorium trägt heute zur Belebung des gesamten Ensembles bei“, freut sich der Doberlug-Kirchhainer Bürgermeister. Auch für das Gelände zwischen Schloss und Klosterkirche gibt es inzwischen Ideen. Insbesondere der ehemalige Klausurhof der Doberluger Mönche soll für Besucher nacherlebbar gemacht werden. Ziel ist es, die Verbindung zwischen Kirche und Refektorium sichtbar zu machen, dabei aber kein pseudo-historisches Fassadenspiel zu betreiben. Für dieses Projekt hofft die Stadt auf Fördermittel.

Neben dem Schloss ist die Stadt auch bei weiteren Bauvorhaben am Ball. Die Berg-Grundschule wird zum Beispiel in diesem Jahr einen Anbau erhalten. In die Errichtung einer Aula, von neuen Klassenräumen und einem Lehrerzimmer fließen rund 450.000 Euro. „Wir haben vor, in diesem Jahr an allen geförderten Bauvorhaben festzuhalten“, so der Bürgermeister, muss jedoch einschränkend ergänzen: „Uns werden 2010 rund 350.000 Euro Zuweisungen fehlen.“ Der finanzielle Spielraum der Stadt ist also eng, weiter begrenzt wird er von den hohen Kosten, die der harte Winter nach sich zieht.



Ein wiedererwecktes Schmuckstück: das Refektorium am Schlossplatz.

Wir sind für Sie da!

Der Service der Stadtwerke wird konsequent ausgebaut

Sie kennen das. Man kommt aus dem Büro oder der Werkstatt nach Hause gewetzt, will noch schnell ein paar Sachen klären, trifft aber telefonisch niemanden mehr an!

Bei den Stadtwerken wird Ihnen das nicht passieren. Im Gegenteil. Auch im Jahr 2010 wollen wir neue Impulse setzen, damit Ihre persönlichen Fragen schnell und zu Ihrer Zufriedenheit beantwortet werden.

Unser telefonischer Kunden-

service unter der bekannten Nummer (03531) 67 03 33 ist mittlerweile an jedem Werktag von 8:00 Uhr bis 20:00 Uhr für Sie erreichbar. Egal, was Ihnen im Zusammenhang mit den Stadtwerken auf der Seele brennt, rufen Sie uns an! Manchmal sind es nur vermeintliche Kleinigkeiten, die man sich nicht selbst erklären kann. Aber das müssen Sie gar nicht. Egal, ob in den Kundencentern Finsterwalde und Doberlug-Kirchhain oder am Telefon: Unsere Mitarbeiter hören Ihnen in aller Ruhe zu und sorgen für die nötige Klärung.

Mit den Stadtwerken sparen

Unter Service verstehen wir außerdem, denjenigen Kunden besondere Wertschätzung entgegenzubringen, die gleich mehrere Produkte von den Stadtwerken beziehen. Wer zum Beispiel Strom und Gas oder Strom und Wasser oder Gas und Wasser von uns erhält, bekommt im Duo-Tarif auf seine Jahresabrechnung einen Rabatt von einem Prozent. Sind es Strom, Gas und Wasser zusammen, so räumen wir im Trio-Tarif einen Nachlass von sogar zwei Prozent auf die Jahressumme ein. Bei einem Betrag von rund 3.000 Euro



Im Kundencenter in Finsterwalde wird schnell und freundlich beraten, ohne langes Warten.

sind dies immerhin 60 Euro, die der Haushaltskasse zugutekommen. Bedenken Sie dies, falls Sie einen Wechsel zu einem anderen Anbieter in Betracht ziehen sollten. Einen automatischen Wechsel vom Trio- in den Duo-Tarif gibt es nicht.

Da die Vertragsbedingungen jeweils für den speziellen Fall gelten, muss ein neuer Rabatt dann auch neu beantragt werden. Übrigens,

wenn Sie ihre Abschlagszahlungen für ein gesamtes Jahr vorab komplett überweisen, erhalten Sie einen weiteren Bonus von zwei Prozent. Dies wäre dann im kommenden Jahr wieder möglich.

Was fehlt im Shop?

Verbessern wollen sich Ihre Stadtwerke in diesem Jahr bei ihrem Kundenshop. Bislang können Sie dort unter anderem Energieko-

stenmessgeräte erwerben, einen Power-Saver, der stundenlanges Stromfressen des Stand-by-Modus verhindert oder unsere beliebten Regenschirme. Aber was fehlt? Was könnten die Stadtwerke im Shop noch zum Kauf anbieten? Bei welchen Produkten wäre Ihnen gleichzeitig eine ausführliche Beratung wichtig?

Senden Sie Ihre Wünsche per E-Mail an kundenservice@swfi.de.



Das Energiekostenmessgerät zeigt den Verbrauch von Elektrogeräten.

PREIS-Frage

Aus den Beiträgen und Meldungen der Stadtwerke Zeitung sind diese Fragen zu beantworten:

1. Aus welchem Land kamen im Januar Fachbesucher nach Finsterwalde?
2. Wann beginnt die Energiesparwoche der Stadtwerke?
3. Welches Festival findet im Juli in Lichterfeld statt?

- 1. Preis: 75 Euro**
2. Preis: 50 Euro
3. Preis: 25 Euro

Die Lösungen schicken Sie bitte unter dem Kennwort „SWZ-Preis Ausschreiben“ an Spree-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin oder per E-Mail an Klaus.Arbeit@spree-pr.com

Einsendeschluss: 16. 04. 2010
Auflösung Ausgabe 4/2010

- 1) 81 Prozent
- 2) 2008
- 3) 3 Mio. Euro

Gewinner:

Sony Reader:

Jörg Friehmann, Spremberg

Hama Photoalbum:

Rosemarie Schlie, Zehdenick

AEG Bügeleisen:

Kora Jurrmann, Guben

Globale Erwärmung?

Das Klima bescherte uns 2009 ein ziemlich normales Jahr, sagt Stadtwerke-Pressesprecher Norbert Läber.

Das vergangene Jahr kann als klimatisches Normaljahr angesehen werden. Nimmt man jedoch die extreme Kälte im Januar 2009 und die Trockenperiode im August und September, so ist das „Normale“ nur ein Ergebnis der Durchschnittsbildung über den Zeitraum von 365 Tagen. Extreme Bedingungen bestimmen unsere kurzzeitige Wahrnehmung und das Jahr 2010 hat schon mit der längsten Zeit ohne Sonnenschein einen neuen Spitzenwert kreierte. Ein weiterer Spitzenwert des Januars sind seine dauerhaften Tieftemperaturen unterhalb von minus 5 Grad Celsius. Wer beim Thema „Globale Erwärmung“ nur noch an Werte wie zur Badesaison dachte, ändert nunmehr seine Meinung. Das Thema Erderwärmung bleibt bestehen, obwohl örtlich – und hier möchte ich die Lausitz im Blick haben - Extre-



Norbert Läber

me eine andere Sprache sprechen. Beim abendlichen Blick auf die Wetterkarten wird dem Lausitzer klar, dass er, um es kuschelig warm haben zu wollen, seiner Wohnung mehr Energie zufüh-

ren muss als ein Bundesbürger im Rheintal oder an der Nordseeküste.

Die Stadtwerke Finsterwalde haben in ihrem Konzessionsgebiet einen Anschlussgrad von mehr als 80 Prozent erreicht und liefern zu jeder Stunde ausreichend Gas, und was für Statistiker an dieser Stelle interessant ist, im Winter mehr als das zehnfache wie zur Sommerzeit.

Kein Gaskunde muss sich Sorgen machen, denn der Brennstoff Gas ist CO₂-arm und durch die Einkaufs- und Speicherstrategie unseres Vorlieferanten auf lange Sicht verfügbar. Und strategischer

Netzausbau, wie jetzt die Rohrleitungen auf den Lagerplätzen bei Münchhausen und Dröbzig ankündigen, sichert auch für zukünftige Extreme die Gasversorgung.



Eiskalter Jahresstart

Mit -3,7 Grad Celsius lag die durchschnittliche Temperatur im Januar bundesweit um 3,2 Grad unter dem langjährigen Wert von -0,5 °C. Nach dem 25. kletterte das Quecksilber in einigen Teilen Mecklenburg-Vorpommerns und Brandenburgs im ganzen Januar überhaupt nicht oder nur vorübergehend über den Gefrierpunkt. Die offiziell tiefste Temperatur meldete Bad Muskau in der Oberlausitz mit -24,3 °C am 27.

Dem Januar 2010 fehlten mit rund 45 Litern Niederschlag pro Quadratmeter 26 Prozent zum Soll von 61 l/m². Nach Abzug des Tiefs „Daisy“ befand sich zu Beginn der zweiten Dekade ganz Deutschland unter einer geschlossenen Schneedecke. Der Norden und Osten meldeten mehr als 30 cm, z. B. Cottbus 32 cm. Durch Schneeverwehungen türmte sich die weiße Pracht besonders an der Küste und auf den Ostseeinseln stellenweise meterhoch auf.

Der Januar 2010 erreichte mit 37 Stunden Sonnenschein noch annähernd sein Soll von 44 Stunden. Vom 6. bis zum 19. konnten viele Stationen überhaupt keinen Sonnenschein verzeichnen.